

Fester Antritt auf der Albtour

Im Wahlkampf beobachtet: Die Grünen-Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke

Bernd Ulrich Steinhilber

Über 130 Wahlkampftermine stehen im Kalender von Beate Müller-Gemmeke. Und auch wieder die "Grüne Albtour", ein Standard-Programm im Jahresrhythmus, das sie den Menschen und ihren Problemen im ländlichen Teil des Reutlinger Wahlkreises nahebringen soll.

Reutlingen. Seit vier Jahren ist Beate Müller-Gemmeke grüne Bundestagsabgeordnete, gewählt mit einem seinerzeit für Grüne exzellenten Resultat. Müller-Gemmeke holte 14,9 Prozent der Zweitstimmen und lag damit um 4,2 Prozent über dem Bundesergebnis. Mit mehr Aussicht als vor vier Jahren, nimmt sie heuer auch die Erststimmen in den Blick, hofft darauf, die 14 Prozent der Bundestagswahl 2009 deutlich zu toppen.



Beate Müller-Gemmeke will es wieder wissen. Zum Wahlkampfkonzept gehört auch heuer die "Grüne Albtour", hier durch Kohlstetten. Bild:Haas

Mit über 130 Terminen ist ihr Kalender vor der Bundestagswahl prall gefüllt. Und dennoch ist es ihrem Team wieder gelungen, die alljährliche Albtour in den Wahlkampf zu integrieren. Zum fünften Mal hat sich Müller-Gemmeke heuer aufs Pedelec geschwungen, um damit an 13 Tagen 300 Kilometer zurückzulegen. 55 Stationen in 25 Ortschaften weist der Tourenplan aus, der sie mit den Menschen auf der Alb und diese mit ihr bekannt machen soll.

Ich möchte dazu beitragen, das Biosphärengebiet zur Marke zu machen.

Die 52-Jährige hat ihren Spaß daran, auch wenn sie die Albtour von ihren einschlägigen politischen Themen wegzuführen scheint. Denn das Feld, auf dem sie sich als Abgeordnete am besten auskennt, ist die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Gerechtigkeit herzustellen eines ihrer wichtigsten Ziele. Aber "die Menschen hier oben haben die selben Probleme wie die unten in Reutlingen: Mindestlohn, Leiharbeit, ÖPNV, Ausbildung und Bildung." Auch zu diesen Themen werde sie auf

ihrer Albtour immer wieder angesprochen, erklärt sie, während sich der Pulk von rund einem Dutzend Radlern auf den Weg von Ödenwaldstetten nach Oberstetten macht - Müller-Gemmeke mit dem Pedelec stets vorne dabei, auch dort, wo hinter Oberstetten grasbewachsene Wege zur Schafherde von Annete und Torsten Sellenthin führen.

Dort erwartet die Kandidatin eine von ihrem Team inszenierte Überraschung: Ein kleines Partyzelt behütet zwei Sitzbänke und einen Tisch, an dem der Ehestetter Spitzenkoch Simon Tress den Gästen Fleischküchle aus Hohensteiner Demeterlamm serviert. Die beiden kennen sich gut, begrüßen sich herzlich, und Tress macht sich ein Vergnügen daraus, die mit Lavendelgurken und geschmorten Aprikosen garnierten Fleischküchle zu servieren.

Das Gespräch mit dem Ehepaar Sellenthin zieht sich lange hin und scheint das Zeitbudget zu sprengen. Doch Müller-Gemmeke hört aufmerksam zu, wo den Albschäfern der Schuh drückt. Was sie mitnimmt, ist nicht nur die Erkenntnis, dass Demeterlämmer die doppelte Zeit brauchen, bis sie auf das Gewicht konventionell gehaltener Tiere kommen. Müller-Gemmeke erklären die Sellenthins, dass sie eigentlich Landschaftspfleger sind, doch "Naturschutz und Landwirtschaft nicht immer gut zusammengehen". Die Flächen gelten den Behörden als Ackerland. "Da werden wir bei den Zuschüssen nach den Kriterien der Landwirte bemessen, wo wir doch Buschwiesen beweiden", sagt Torsten. Mit höheren Pflegesätzen wäre das Problem aus der Welt zu schaffen, gibt er der Kandidatin mit auf den Weg. Sorgen bereite auch die Flächenkonkurrenz mit den Biogasproduzenten, weil die sich "eine höhere Pacht leisten können". Das ließe sich wohl in den Griff bekommen, wirft Müller-Gemmeke ein, wenn man die Produzenten verpflichte, einen bestimmten Prozentsatz des erzeugten Biogases selbst zu nutzen und wenn man festlege, dass die Nutzer einen bestimmten Prozentsatz selbst produzieren müssen. Das Geschäftsmodell der Sellenthins funktioniert: exklusiv liefern sie an die "Rose" in Ehestetten und denken daran, ihre Herde von 150 auf 250 Tiere zu vergrößern.

Ich will die Menschen, die hier leben, kennenlernen – und ihre pfiffige Ideen.

Janosch Vecernjjes, der in Bernloch "Albmesser" produziert, stellt dem Tross seine Schmiedwerkstatt vor und spricht begeistert über seine Produkte und das Handwerk, über Dünnschliff und rasiermesserscharfe Klingen. Aber auch über Holzgriffe, womit der Bogen zum Biosphärengebiet geschlagen ist. Und gerade darauf kommt es Müller-Gemmeke an: die Wertschöpfungsketten, die auf der Alb geschmiedet werden können. Interessiert nimmt sie deshalb Vecernjjes' neueste Kollektion an Messerscheiden aus Albbüffelleder zur Kenntnis, aber auch seine Erklärung, dass die meisten Spitzenköche der Umgebung mit einem Sortiment seiner Messer arbeiten.

Im Kohlstetter Landgasthof "Adler" ist Mittagspause und Zeit, mit Gastwirt Gerhard Wüst über Tierhaltung und gut schwäbische Küche zu diskutieren. Die scheinen wieder mehr Leute zu entdecken. Den "Adler" in Kohlstetten schätzten sie auch, weil sie wissen, dass man das Fleisch von "Neuland" beziehe. "Ich will dazu beitragen, dass die Tiere stressfrei leben können", erklärt Wüst seine Haltung. Und auf "Neuland" könne er vertrauen.

Auf der Terrasse knüpfen zwei Gäste, die von der Tour aus der Zeitung erfahren haben, ein Gespräch mit Müller-Gemmeke an. Das erlebe sie immer wieder, erzählt sie später. "Wir reden dann über alle möglichen Probleme und nehmen das zu Protokoll." Was Müller-Gemmeke auf ihren Albtouren hört

und sieht, bringe sie in Berlin in die politische Arbeit ein. "Alles wird aufgearbeitet." Beim Mittagessen erzählt sie, wie wichtig ihr das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist. "Ich will die Menschen, die hier leben, kennenlernen - und ihre pfiffigen Ideen."

Auf der Alb könne man nicht nur "supergut essen", gebe es nicht nur "tolle Getränke", Produkte, Landschaft, touristische Destinationen. Dies alles vernetzt, und zu einer Marke gemacht, sei der eigentliche Clou. "Dazu will ich beitragen und das Biosphärengebiet über seine Grenzen hinaus bekannt machen."

Nebenan produziert und verkauft Gudrun Voelkel Säfte, Liköre, Essig, Tinkturen und Marmeladen aus Wildfrüchten, die sie auf der Alb gesammelt hat. Nach einem Gespräch über regionale Lebensmittelproduktion und die Problematik der Bio-Zertifizierung geht es weiter nach Engstingen. Dort wird um 17 Uhr in der Waldorfschule der neue Bürgermeister Mario Storz in sein Amt eingeführt.

Nach einigen kurzen Gesprächen in der Mehrzweckhalle schwingt sich Müller-Gemmeke zur letzten Etappe aufs Fahrrad. Sie endet um 19 Uhr im Meidelstetter "Adler". Der Tross hat 40 Kilometer in den Beinen. Stammtisch also mit Rückblick auf den vergangenen Tag und Ausblick auf den nächsten. Der wird sie über Straßen und Radwege nach Würtingen, Lonsingen und Gächingen bringen. Apropos Radwege: "Wir testen natürlich auch das Radwegenetz und seine Beschilderung." Immer wieder gebe es Lücken. "Und das melden wir dem Reutlinger Landratsamt."